



Abend =

Zeitung.

296.

Freitag, am 11. December 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler (Eh. Hül.).

Die schöne Gabriele.

(Fortsetzung)

Drei Tage waren schon vergangen und noch wartete La Rousse auf Antwort, noch war Bellegarde's Brief an den Marquis nicht in dessen Händen, als dieser am vierten Tage in Coevres ankam. Seine ernste Miene prophezeite nichts Gutes, sein zahlreiches Gefolge etwas Außerordentliches. Er ließ, kaum daß er in sein Gemach getreten war, Gabriele rufen, welche, Bellegarde's Brief in der Hand, in banger Erwartung bei ihm eintrat.

Du hast mir Gehorsam versprochen, aber auch ohne dieß feierliche Versprechen würde ich unter diesen Umständen Dich zum Gehorsam zwingen müssen! — redete er sie an — Bellegarde hat Dich treulos verlassen, — fuhr er nach kurzem Schweigen fort, während Gabriele, von einer schrecklichen Ahnung ergriffen, ihm zitternd den Brief überreichte, den er, ohne nur die Aufschrift auch nur eines Blickes zu würdigen, auf den neben ihm stehenden Tisch warf — Bellegarde hat Dich verlassen! Wie viel Ursache Du ihm während Deines Aufenthalts in Mantes dazu gegeben hast, mag ich nicht untersuchen. Die Ehre meines Hauses ist dadurch gekränkt und nur zwei Wege hast Du noch zu gehen, um das Geschehene gut zu machen: in's Kloster oder zum Altar!

Leset, Vater, leset den Brief, er ist von Bellegarde! — bat Gabriele, die in diesem Augenblicke,

Erolz und Eitelkeit unterdrückend, nur noch in Bellegarde's Hand, da ihre erste Liebe noch nicht ganz erloschen war, Rettung für sich fand.

Der Marquis hatte den Brief zwar ergriffen, besah auch die Aufschrift und schien einen Augenblick zweifelhaft, ob er ihn öffnen solle oder nicht. — Ich will nicht noch einmal einen Brief lesen, dessen Inhalt nur mit Blut verlöscht werden kann! sprach er endlich unmuthig und warf ihn wieder auf den Tisch.

Leset nur, Vater, leset ihn! bat Gabriele.

Nein, — antwortete er kurz — kein Wort weiter davon! — Setze Dich und höre! — Solltest Du etwa noch einen dritten Ausweg kennen, auf dem Du dem König zu begegnen hoffest, so wisse, es gilt der Ehre Deiner Familie, und in meinen Augen, wie in den Augen jedes edlen Mannes, entehrt die Maitresse des Königs ihren Stamm! — Laß daher diese Hoffnung schwinden, wenn Du sie etwa solltest genährt haben.

Er schwieg und blickte finster und forschend auf sein Kind, das zitternd vor ihm stand.

Auch meine Erwartungen, meine Hoffnungen sind getäuscht, doch darf ich fast glauben, ich muß Gott dafür danken! — fuhr der Vater in weniger rauhem Tone fort — Aber Entscheidung muß mir in dieser Stunde werden! Willst Du den Schleier nehmen?

Nicht in's Kloster, mein Vater! — bat sie, sich dem Vater zu Füßen werfend.